

GEORGE WHITEFIELD

Der Erwecker
Englands
und Amerikas

Benedikt Peters

George Whitefield

Benedikt Peters

Der Erwecker Englands und Amerikas

Hardcover, 640 Seiten

Format: 14,4 x 21 x 3,8 cm

Artikel-Nr.: 256675

ISBN / EAN: 978-3-86699-675-5

Er gab der ganzen englischsprachigen Welt innerhalb von vier Jahrzehnten ein neues Gesicht, indem er das Werkzeug zur Erweckung des 18. Jahrhunderts wurde – George Whitefield (1714–1770).

Er war ein Arbeiter am Evangelium (im Laufe seines Lebens hielt er über 30000 Predigten) und zeigte in beschämender Eindringlichkeit, was Hingabe ist. Und er war ein Friedensstifter und Versöhnung unter Brüdern, ein Mann der Demut. Vor allem aber war er ein Mann, der von der Gnade Gottes überwältigt war. Sein Leben verdeutlicht, dass die wahre Kraft und Motivation zu Heiligkeit und Hingabe nicht in selbst auferlegten Gesetzen, nicht in Askese, auch nicht in...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](#)

dv

Benedikt Peters

George Whitefield

Der Erwecker Englands und Amerikas

dlv

Die Bibelzitate gehen teils auf die überarbeitete Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, und teils auf die eigene Übersetzung des Autors zurück. Buchtitel erscheinen in Fußnoten und anderenorts gelegentlich in gekürzter Form.

Die in der englischsprachigen Welt üblichen Maßangaben (Meile, Fuß usw.) sind vor allem dort, wo sie in Zitaten vorkommen, beibehalten worden.

Man beachte außerdem, dass Begriffe wie »Neger« (heute »Afroamerikaner«) ausschließlich in Zitaten aus der damaligen Zeit vorkommen. Bei manchen Ortsnamen kann ferner die heutige Schreibweise etwas anders sein als im 18. Jahrhundert.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der Ausdruck »Religion« und davon abgeleitete Begriffe im Englischen anders als im Deutschen auch das umfassen können, was wir in unserer Sprache unter »wahrer Frömmigkeit« bzw. »schriftgemäßem Glaubensleben« verstehen.

1. Auflage 2023 der überarbeiteten Fassung

© 1997, 2023 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256675
ISBN 978-3-86699-675-5

Inhalt

Whitefield und die Nachgeborenen	7
England vor Whitefield	12
Der Halbwaise von der Bell Inn	16
Oxford und der Heilige Klub	24
Erste Arbeiten am Evangelium und Ordination	32
Eine Fanfare schreckt England aus dem Schlaf	42
Nicht Frieden, sondern ein Schwert	56
Von London nach Savannah	69
Als Missionar in der Neuen Welt	82
»Und sie warfen ihn hinaus«	93
Der Schritt ins Freie	112
Die Moorfields und Kennington Common	127
Whitefield und Wesley: Beginnende Entfremdung	139
Zeichen und Wunder	153
Eine Reise in die Tiefe und in die Höhe	160
Whitefield und Amerikas Stunde der Heimsuchung	171
Amerika hört die Stimme Whitefields	178
Bethesda	196
Das große Erwachen – die mittleren Kolonien	210
Briefe aus der Stille	223
Unter Beschuss – im Süden	232
Das große Erwachen – Neuengland	244
Wesley und Whitefield: Der Riss wird tiefer	263
Jonathan Edwards	273

Wiederum: Zeichen und Wunder	289
Reiche Ernte und wachsender Kummer	297
Whitefield und Wesley entzweit	311
Neubeginn	329
Die Erweckung kommt nach Schottland	340
Ehe und Arbeit	354
Das Abendmahl von Cambuslang	367
Aussöhnung unter Brüdern	383
Aug in Auge mit dem Pöbel	388
Fremdes Feuer in Neuengland	402
Unter Freunden und Feinden in Neuengland	416
Auf den Bermudas	434
»Der Name Whitefield soll erlöschen!«	442
»... dass es nicht viele Edle sind«	448
Der Erwecker der anglikanischen Kirche	458
Whitefield und Wesley – eine Charakterstudie	468
Bleibende Erweckung in England und in Amerika	482
Tottenham Court Road Chapel	489
Kämpfe und schwindende Kräfte	503
Zum sechsten Mal in Amerika	514
Die letzten vier Jahre in England	529
Whitefield aus nächster Nähe	549
Die letzten Monate in Amerika	555
Die Kerze erlischt	564
Das Gedächtnis des Gerechten ist zum Segen (Sprüche 10,7)	568
Whitefields Geheimnis	577
Anhang	581
Abkürzungen und Erklärungen	636

Whitefield und die Nachgeborenen

Am letzten Abend seines Lebens begann George Whitefield, die Treppen im presbyterianischen Pfarrhaus in Newburyport, Massachusetts, hinaufzugehen. Obwohl erst fünfundfünfzig, war er müde und schwach, völlig verbraucht von einem Leben rastloser evangelistischer Arbeit. Mehrere Tage war er bereits so geschwächt, dass er eigentlich sein Bett gar nicht hätte verlassen dürfen.

Während er aber die Treppe hinaufstieg, drängten Menschen durch die Tür, verlangend, noch einmal das Evangelium aus seinem Mund zu hören. Er blieb auf dem Treppenabsatz stehen und begann zu predigen. Da stand er, die Kerze in der Hand, und so groß war sein Eifer, dass er weiterredete, ohne zu merken, wie die Zeit verging, bis schließlich die Kerze ein letztes Mal aufflackerte. Sie war in seiner Hand niedergebrannt und erlosch endlich.

Diese Kerze war in schlagender Weise ein Sinnbild von Whitefields Leben; eines Lebens, das in heiligem Brennen lange strahlende Helligkeit und Wärme verbreitet hatte, an jenem Abend aber ein letztes Mal hell loderte und dann erlosch.

Arnold Dallimore, George Whitefield

Als der 22-jährige *George Whitefield* (sprich: Witfield) im Jahr 1736 seine erste Predigt als eben ordinierte Pfarrer der Kirche von England hielt, hätte sich die englische Öffentlichkeit um nichts weniger scheren können als um eine Botschaft dieser Art: Sein Ruf zur Umkehr zu Gott war ziemlich genau das Letzte, was die Allgemeinheit hören wollte. Als derselbe Mann 34 Jahre später während seines siebten Aufenthalts in den nordamerikanischen

Kolonien starb, hatte seine Botschaft die gesamte englischsprachige Welt verändert. Man sucht seit den Tagen der Apostel vergeblich nach einer Epoche, in der das Evangelium in vergleichbarer Gewalt um sich griff und in so kurzer Zeit einer ganzen Nation ein anderes Gesicht verlieh. *John Wesley* fragte in der Grabrede seines Mitstreiters am Evangelium die versammelte Trauergemeinde:

Haben wir jemals seit den Aposteln von jemandem gelesen oder gehört, der das Evangelium der Gnade Gottes in einem so weit ausgreifenden Gebiet der bewohnten Welt predigte? Vor allem, haben wir jemals von jemandem gelesen oder gehört, der in der Hand Gottes das gesegnete Werkzeug gewesen ist, der so viele Sünder aus der Finsternis ins Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott gebracht hat?

Eigentlich müsste der Mann zu den bekanntesten der gesamten Kirchengeschichte gehören. Wie kommt es, dass man ihn so wenig kennt und dass man, wo man um ihn weiß, ihn zumeist falsch kennt?

Ein erster Grund ist der, dass Whitefield selbst nicht die geringste Sorge darum trug, dass sein Name im Zusammenhang mit der durch ihn ausgelösten Erweckungsbewegung bekannt bleiben sollte. Vielmehr sagte er andersratenden Freunden und Mitarbeitern: »Der Name Whitefield soll erlöschen, wenn nur der Name Christi genannt und gerühmt wird!« Dieser Haltung wegen verdiente Whitefield, in umso höheren Ehren gehalten zu werden; sie hat aber gerade dazu geführt, dass man ihn umso mehr vergessen hat.

Ein zweiter Grund ist Whitefields *Botschaft*. Er ist allenfalls als großartiger Redner bekannt, und das war er. Aber das, was seine Reden so unwiderstehlich machte, war ihr Inhalt. Whitefield war ein Mann, der von jenen Lehren durchdrungen war, die man auf Englisch seit dem goldenen Jahrhundert der Puritaner gern »the doctrines of grace« – »die Lehren der Gnade« – nennt. Diese Leh-

ren besagen, dass die Errettung nicht an Eigenschaften oder Taten der Erretteten, sondern an der Gnade des Retters liegt. Sie sagen, dass alles Heil von Gott und Seinem Willen und nicht vom Menschen und dessen Willen abhängt. Sie lehren, dass das Werk der Errettung ganz Gottes Werk ist, nicht teilweise das Werk Gottes und teilweise das Werk des Menschen. Mit den Reformatoren und mit den Puritanern war Whitefield davon überzeugt, dass nur diese Wahrheiten Gott alle Ehre für Sein Tun geben; sie machen Ihn groß und den Menschen klein, und sie unterwerfen den Erretteten dem Gnadenwillen dieses Gottes. Dass Whitefield von diesen Wahrheiten überführt und überwältigt, ja, bezwungen war, war die tiefste Ursache für die ungeheure Kraft seiner Predigt, und es ist gleichzeitig eine weitere Ursache dafür, dass Whitefield zum nahezu Unbekannten geworden ist. Der Mensch will nicht so klein scheinen; darum ist eine Botschaft, die den Menschen aus dem Zentrum wirft und Gott dahin stellt, wo nur Gott hingehört, für eine Christenheit nicht attraktiv. Und darum hat man den Träger solcher Botschaft nicht zufällig vergessen.

So verbindet sich denn mit dem Namen George Whitefield wiederum nicht zufällig eine der krassesten Unterschlagungen in der gesamten Kirchengeschichte. Oder hat jemand je ein Buch mit dem Titel »England vor und nach Whitefield« gesehen? Ein solches Buch existiert nicht; es gibt aber ein in der bibellesenden Welt oft genanntes Buch mit dem Titel »England vor und nach Wesley«¹. Damit haben wir die erwähnte Unterschlagung auf den Punkt gebracht: Der Mann, der am Anfang jener Erweckung stand, die man die Methodistische nennt, hieß *nicht* John Wesley, sondern George Whitefield. Der junge Whitefield war durch seine Predigten, die London wie schmetternde Fanfarenstöße aufgerüttelt hatten, bereits in aller Munde, als Wesley noch immer resigniert und in sich gekehrt mit seinem Gewissen rang und noch keinen Frieden mit Gott kannte. Whitefield war es, der im Freien zu pre-

1 A. d. H.: Hier deutsche Wiedergabe des Originaltitels.

digen anfing; Wesley musste lange von diesem gedrängt werden, bis er sich endlich auch dazu überwinden konnte. Whitefield begann als Erster, die unzähligen Gläubigen, die sich unter seiner Verkündigung bekehrten, in *Societies* zusammenzufassen, wie sie sich in der später mit Wesley identifizierten Bewegung nicht mehr wegdenken lassen. Und Whitefield war es, der begann, Schulen für Arme zu eröffnen und Waisen eine Heimat zu bereiten. In allem ist Wesley der Zweite, der Nachfolgende, der Erbe. Aber eigenartigerweise ist der Mann, der während der gesamten zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der ganzen englischsprachigen Welt als der Führer der Erweckung galt und in der säkularen Presse schlichtweg »the Founder of Methodism« hieß, fast vollständig hinter dem nachträglich durch dessen Bewunderer ungeheuer aufgeblähten Bild Wesleys verschwunden.

Whitefields Leben ist die Geschichte eines Mannes, der im Glauben, in der Predigt, im christusähnlichen Wandel und im alles verzehrenden Eifer um Gottes Ehre den Aposteln so glich, wie wenige vor und nach ihm. Ist es nicht an der Zeit, dass wir auch in der deutschsprachigen Christenheit diesen Mann aus dem Halbdunkel, in das ihn undankbare Vergesslichkeit gestoßen hat, ans Licht treten lassen? Ich wüsste nur von wenigen Knechten Gottes, deren Leben und Arbeit es mehr verdienten, von nachfolgenden Generationen in dankbarer Erinnerung wachgehalten, weitererzählt und nachgeahmt zu werden.

Whitefield sagte als junger Evangelist:

I love those that thunder out the word! The Christian world is in a deep sleep. Nothing but a loud voice can waken them out of it! – Ich liebe solche, die das Wort hinausdonnern! Die Christenheit liegt in tiefem Schlaf. Nichts als eine laute Stimme kann sie aufwecken.

Damals war Whitefield 24 Jahre alt und ahnte nicht, dass er bereits jene Donnerstimme war, welche die englischsprachige Christen-

heit auf zwei Kontinenten aufwecken sollte. Sein ganzes Leben ist ein einziger Fanfarenstoß. Einer der echten Söhne Whitefields, *Charles H. Spurgeon*, sagte von ihm:

Das Interesse, das ein Mann wie George Whitefield erregt, kennt kein Ende. Sooft ich sein Leben gelesen habe, habe ich eine ausgesprochene Belebung erfahren. *Er lebte*. Andere Männer scheinen nur halb zu leben; Whitefield war aber nichts als Leben, Feuer, Flügel, Kraft. Mein eigenes Vorbild, wenn ich ein solches in aller gebührenden Unterordnung unter den Herrn selbst haben darf, ist George Whitefield. Mit ungleichen Schritten muss ich indes seiner glänzenden Spur zu folgen suchen.

Das oft verzweifelte Schreien mancher Kinder Gottes unserer Tage ist dies: dass der souveräne Herr der Gemeinde Jesu Christi das Gewissen einer bestürzend selbstverliebten, weltlichen und selbstgefälligen Christenheit hart und scharf schlagen möge. Wenn Er das Zeugnis George Whitefields dazu verwenden kann, dann ist dieses Buch nicht umsonst geschrieben worden.

England vor Whitefield

Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber Sünde ist der Völker Schande.

Sprüche 14,34

Isst unsere Zeit verkommen? Liegt das christliche Zeugnis in unseren Breiten danieder? Die Zeit, in die Whitefield hineingeboren wurde, war in manchem ähnlich wie die unsrige. Wenn wir erkennen, wie verkommen England damals war, dann müssen wir sehen, dass Gott nicht Erweckung sendet oder Seine Werkzeuge erweckt, weil irgendjemand der Heimsuchungen oder der Gaben Gottes würdig gewesen wäre. Er tut es in Seiner unbegreiflichen Gnade. Sollten wir Seiner Gnade nicht vertrauen, dass der gleiche Herr der Gemeinde auch uns in unseren finsternen Tagen ein Aufleben des christlichen Zeugnisses schenken kann?

England war am Ende des 17. und im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ein sittlich und sozial so degeneriertes Land, dass zeitgenössische Beobachter um den Fortbestand der Nation bangten.

Wir gehen zurück bis ins Jahr 1660. Mit der heftigen Verwerfung des Puritanismus, die damals die Restauration der Monarchie begleitete, verlieh man den Engländern die Vorstellung, dass man ohne üble Folgen ein Leben der ungezügelten Hemmungslosigkeit führen könne. Mit dieser Gewissheit warf ein Großteil der Nation alle Hemmungen ab und stürzte sich kopfüber in ein Leben der Gottlosigkeit, der Trunksucht, der Unmoral und des Spielens. Es wurden Gesetze verabschiedet, welche jedes puritanische Gewissen quälen mussten. Im Jahr 1662, einem der schwärzesten Tage in der gesamten britischen Geschichte, wurden nahezu zweitausend Pastoren aus

ihrem Beruf gestoßen – all jene nämlich, welche sich der Act of Uniformity nicht beugen konnten. Hunderte litten für den Rest ihres Lebens, manche starben in der Folge (Arnold Dallimore, *George Whitefield*).

Der Ausverkauf des biblischen Glaubens

Hatte man die bibelgläubigen Pastoren aus der Church of England vertrieben – Männer, die den Glauben der Reformatoren persönlich kannten und mit Hingabe lehrten – kann das Bild, das jene Kirche im 18. Jahrhundert bot, nicht verwundern:

Das Kollektiv der Pastorenschaft besteht aus Männern, deren Leben und Beschäftigung in sonderbarster Beziehung zu ihrem Beruf steht – Höflinge, Politiker, Anwälte, Händler, Wucherer, Tändler, Musiker, Werkzeuge der Mächtigen und sogar Gefährten von Schurken und Gottlosen. Das Kirchenvolk ist entsprechend das unwissendste, das sich in irgendeinem protestantischen, wenn nicht überhaupt christlichen Volk auf der Erde befindet (Alfred Plummer, *The Church of England in the Eighteenth Century*).

Ein harmloser Deismus verdrängte den Glauben an den Gott der Bibel, und das kam der Verrohung britischer Gepflogenheiten in willkommener Weise entgegen. Das Christentum war bestenfalls schmückender Beirat, wie folgende Begebenheit aus jenen Tagen illustrieren kann:

Sie [Queen Caroline] war lange bei schlechter Gesundheit gewesen, und im November 1737 lag sie im Sterben ... Nun erleben wir folgende sehr schmerzliche, aber charakteristische Szene. Das Volk wundert sich, dass niemand mit der Königin Gebete gelesen hat. Um diesem Munkeln ein Ende zu set-

zen, schlug der Premierminister Robert Walpole der Prinzessin Emily [Amelia] vor, den Erzbischof Potter ans Sterbelager zu bestellen. Die Prinzessin zögerte, worauf Walpole fortfuhr, wie-wohl etwa ein Dutzend Personen zugegen waren: »Gnädige Frau, wir spielen am besten diese Farce; der Erzbischof wird seinen Part gut machen. Sie können ihm auftragen, sich so kurz zu fassen wie irgend möglich. Es wird der Königin weder schaden noch nützen, aber es wird alle guten und weisen Narren zufriedenstellen, die uns Atheisten nennen werden, wenn wir uns nicht als so große Narren bekennen, wie sie es sind« (Alfred Plummer).

Bischof Butler sagte, der Skeptizismus herrsche so uneingeschränkt, dass man »das Christentum so behandelt, als sei es reine Fiktion ..., dass es zu nichts mehr dienen könne, als der öffentlichen Belustigung und Verhöhnung preisgegeben zu werden«.

Eine der Trunksucht verfallene Nation

Die Nation war völlig dem Gin (ein Branntwein mit Wacholdergeschmack) verfallen. Um 1700 war jedes sechste Haus in London ein Schnapsladen. Ein Londoner Beamter jener Zeit fragte sich:

Was soll aus dem Kind werden, das im Gin-Suff gezeugt wurde und im Mutterschoß und an der Mutterbrust einer dem Gin Verfallenen herangewachsen ist?

Bischof Benson – der Mann, der einige Jahre später George Whitefield ordinierte – klagte zur gleichen Zeit:

Diese verfluchten Schnäpse werden, wenn man weiterhin so viel trinkt, dieses Volk vernichten. Gin hat das englische Volk

so werden lassen, wie es zuvor nie gewesen ist: grausam und unmenschlich.

Der berühmte und im 18. Jahrhundert gefeierte britische Dramatiker *Henry Fielding* (Verfasser von *Tom Jones*) urteilte:

Sollte das Trinken dieses Giftes in den nächsten zwanzig Jahren im gleichen Ausmaß weitergehen, dann werden nur noch wenige Normale zurückbleiben, um es noch zu trinken.

Die Liste der Laster jener Zeit ist lang. Die Menschen jener Zeit fanden ein widerliches Vergnügen an Tierquälereien. Die Puritaner hatten zu Zeiten Oliver Cromwells alle mit Tierquälerei zusammenhängenden Belustigungen verboten. Jetzt aber fand das Volk landauf, landab sein Vergnügen an tierquälischen Spielen. Eine herzlose Aristokratie lebte in übermäßigem Prunk, während große Teile der Bevölkerung ein elendes Dasein fristen mussten. Wachsende Kriminalität führte zu überfüllten Gefängnissen, und die Gefängnisse ihrerseits waren unbeschreibliche Höhlen des Schmutzes, der Verwahrlosung und der Brutalität. Obszönitäten auf offener Bühne, »*that sink of corruption*« – »jene Sickergrube der Verderbtheit«, wie John Wesley sie nannte, gehörten zu den Sünden jener schamlosen Generation, ebenso wie der Sklavenhandel. England war die führende Sklavenhändlernation; der Sklavenhandel war der einträglichste Zweig des britischen Außenhandels überhaupt.

England stand vor dem gesellschaftlichen Ruin. Nur noch eine Heimsuchung von oben konnte dieses Volk vor dem Untergang retten.

Der Halbwaise von der Bell Inn

*Ehe ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt,
und ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich
dich geheiligt: zum Propheten an die Nationen habe ich
dich bestellt.*

Jeremia 1,5

Ich wurde in Gloucester (sprich: Gloster) im Monat Dezember des Jahres 1714 geboren. Mein Vater und meine Mutter führten die ›Bell Inn‹. Ersterer starb, als ich zwei Jahre alt war.«

Mit diesen Sätzen beginnt George Whitefield seine ganz knappen autobiografischen Aufzeichnungen, die als *George Whitefield's Journals* in englischer Sprache vorliegen.² Er kam als siebtes Kind einer wohlhabenden Familie zur Welt. Seine Eltern zählten beide erfolgreiche Geschäftsleute, Gelehrte, Pastoren und Bürgermeister zu ihren Vorfahren. Thomas und Elizabeth Whitefield selbst führten den Gasthof »The Bell Inn«, das beste Haus in Gloucester, mit beträchtlichem Erfolg. Es wurden ihnen der Reihe nach fünf Söhne geboren, dann eine Tochter und als siebtes Kind George.

Eine Erkrankung an Masern verursachte ein Augenleiden, das ihn für den Rest seines Lebens begleitete: das berühmte Schielen seines linken Auges. Es war nicht so schwerwiegend, dass er über Kreuz geschielt hätte, aber es war deutlich genug, um ihm vom Londoner Pöbel jenen Spottnamen einzutragen, den Whitefield auch ganz gern auf sich selbst anwandte: *Doctor Squintum* – ungefähr: Dr. Schielus.

² Zitate aus Whitefields *Journals* sind die eingerückten oder in Anführungszeichen gefassten, aber sonst nicht weiter gekennzeichneten Texte.

Als George zwei Jahre alt war, starb sein Vater. Acht Jahre später ging seine Mutter eine zweite Ehe ein, die sich aber als eine so unglückliche Verbindung erwies, dass Elizabeth nach wenigen Jahren ihren zweiten Mann verließ, um fortan allein zu bleiben. Wir wissen von der Kindheit und Jugend Whitefields nicht viel; die einzigen Informationen darüber finden sich in einem kurzen autobiografischen Vorspann zu seinen Tagebüchern, die er zu schreiben anfing, als er bereits ein bekannter Evangelist war. Wir erfahren dort unter anderem:

Mein Vater und meine Mutter hielten die »Bell Inn«. Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war; meine Mutter lebt noch. Sie erzählte mir oft, dass sie nach meiner Geburt eine vierzehnwochige Krankheit erduldet; und sie pflegte zu sagen, dass sie – bereits vom Säuglingsalter an – von mir mehr Trost erhoffte als von ihren übrigen Kindern. Das, zusammen mit dem Umstand, dass ich in einem Gasthof geboren wurde, hat mir oft dazu gedient, die Hoffnungen meiner Mutter nicht zu enttäuschen ... Ich kann nur sagen, dass ich von Mutterleib an störrisch war ... ich kann mich an einige sehr frühen sündigen Handlungen erinnern. Lügen, unsauberes Reden und närrisches Schwatzen, manchmal sogar Fluchen ... Ich machte mir kein Gewissen daraus, aus der Tasche meiner Mutter zu stehlen, wenn sie noch nicht aufgestanden war. Ich missbrauchte oft das mir erwiesene Vertrauen und entwendete mehr als einmal Geld aus dem Haus und kaufte davon Früchte und Gebäck usw., um meinen sinnlichen Appetit zu stillen. Ich habe zahlreiche Sabbate³ gebrochen und benahm mich gewöhnlich sehr ehrfurchtlos im Haus Gottes, und ich habe viel Geld ausgegeben für Spiele und die üblichen Unterhaltungen jener Zeit. Karten spielen und Romane lesen waren meine Herzenslust. Oft schloss ich mich anderen an und verübte üble Streiche, wurde aber glück-

³ In der englischen Sprache pflegte man früher den christlichen Ruhetag, den Sonntag, oft als *Sabbat* zu bezeichnen.

licherweise meistens, wenn auch nicht immer, entdeckt. Dafür habe ich Gott oft gepiresen und tue es noch jetzt.

Was uns auffallen muss, ist Whitefields Bewertung von uns harmlos genug erscheinenden Narrheiten. Uns mag das überspannt vorkommen, aber offenkundig empfand er, als er diese Aufzeichnungen machte, Sünde bereits so, wie es seine geistlichen Vorfahren, die Puritaner, empfunden hatten. Bei diesen war »the sinfulness of sin« – »die Sündhaftigkeit der Sünde« ein stehendes Thema gewesen.

Zum tiefen Empfinden der Sündhaftigkeit gesellte sich bei Whitefield – und darin ist er wiederum ein echter Sohn der Puritaner vom Schlag John Bunyans⁴ und anderer – das ebenso tiefe Empfinden für die Größe und Unbegreiflichkeit der Gnade. So fährt er in seinem »Short Account of God's Dealings« fort:

Konnte der reiche Jüngling in den Evangelien sich dessen rühmen, er habe von Jugend auf die Gebote gehalten, so muss ich mit Scham bekennen, dass ich sie von Jugend an allesamt gebrochen habe. Wenn andere davon reden und sich dessen rühmen mögen, dass in ihnen etwas gewesen sei, was sie der Errettung würdig gemacht habe, so kann ich in mir nichts anderes sehen, als dass ich gänzlich geeignet und passend bin, verdammt zu werden. Wenn der Allmächtige mir nicht mit Seiner Gnade zuvorgekommen wäre und nicht mit großer Macht an meiner Seele gewirkt, wenn Er mich nicht durch das freie Wirken Seines Geistes belebt hätte, als ich tot war in Sünden und Übertretungen, würde ich jetzt entweder im Dunkel und im Schatten des Todes sitzen oder längst als Verdammter am Ort der Qual meine Augen aufgeschlagen haben.

So groß ist aber Gottes freie Gnade an mir gewesen, dass ich mich trotz der Verderbtheit, die so mächtig in meiner Seele

⁴ Bunyans Autobiografie trägt den bezeichnenden Titel *Grace Abounding to the Chief of Sinners – Überströmende Gnade für den vornehmsten der Sünder.*